

Predigt über 2Sam 12,1-10.13 im Universitätsgottesdienst in der neuen Universitätskirche zu Leipzig am 1.9.2019 (Rundfunkgottesdienst, 10 Uhr, live-Übertragung MDR-kultur)

Gnade sei mit euch...

Liebe Gemeinde hier in der Universitätskirche St. Pauli in Leipzig und im Rundfunk und Internet,

der 1. September ist für Deutschland ein schicksalhafter Tag. Heute vor 80 Jahren überfiel Nazi-Deutschland heimtückisch und ohne Kriegserklärung sein Nachbarland Polen.

Vorausgegangen war dem Überfall auf Polen ein Nichtangriffspakt mit der Sowjetunion, in dem ganz Osteuropa zwischen den beiden Mächten aufgeteilt wurde. Bereits 1938 war der völkerrechtswidrige Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland erfolgt und im gleichen Jahr die Tschechoslowakei zerschlagen worden.

Auch im September begannen 50 Jahre später die Friedensgebete in ostdeutschen Kirchen, die wesentlich dazu beitrugen, dass es im Herbst 1989 zur Friedlichen Revolution kam.

Auch der heutige 1. September besitzt eine politische Bedeutung. In Sachsen werden ein neuer Landtag und damit eine neue Regierung gewählt.

Ich will in meiner Predigt versuchen, die im Predigttext erzählte Geschichte im Licht dieser Ereignisse zu lesen und als Zeitansage für heute zu verstehen. Die Geschichte ist selbst hochpolitisch: Ein orientalischer Großkönig hat skrupellos seine Macht missbraucht:

Ehebruch mit der Frau eines seiner Offiziere begangen und diesen durch ein Himmelfahrtskommando umbringen lassen, als sich die Folgen des Ehebruchs nicht mehr vertuschen ließen. Vielleicht werden Sie achselzuckend sagen: So etwas kommt häufiger vor. Ja, das stimmt. Aber das Ungeheuerliche an der Geschichte: Der Ehebrecher und Mörder ist niemand anderes als König David, der von Gott erwählte und gesalbte König seines Volkes Israel. Damit war eine entsetzliche Katastrophe geschehen. Gott hatte Israel nur aus einem Grund erwählt: um zusammen mit diesem Volk Frieden und Gerechtigkeit im Zusammenleben der Völker auf der ganzen Welt durchzusetzen. Die Gesellschaft Israels sollte den übrigen Völkern exemplarisch vorleben, wie ein gerechtes und friedliches Zusammenleben möglich ist. Die Zehn Gebote und deren Ausführungsbestimmungen in den fünf Büchern Mose bildeten die von Gott dem Volk Israel gegebene Magna Charta. Große Teile des Alten Testaments singen ein Hoheslied auf das von Gott seinem Volk offenbarte und anvertraute Recht. Das eindrucksvollste Beispiel dafür ist Psalm 119, der längste Psalm überhaupt, mit sage und schreibe 176 Versen. Immer wieder wird darin das Recht in

hymnischen Worten gepriesen. In meinem Konfirmationsspruch aus dem 119. Psalm heißt es: „Deine Gerechtigkeit ist eine ewige Gerechtigkeit und dein Gesetz ist Wahrheit.“

Und jetzt der Absturz, durch den alles in Frage gestellt ist: David, Israels König, der eigentlich Vorkämpfer des göttlichen Rechts sein sollte, übertritt skrupellos zwei der grundlegenden Gebote für das menschliche Miteinander und bricht damit das göttliche Recht insgesamt. Und das Erschreckende: Offensichtlich hat David keinerlei Schuldbewusstsein. Sein Gewissen bleibt vollkommen ungerührt.

Vielleicht wundern Sie sich, liebe Schwestern und Brüder, wie so etwas möglich ist. Mir hat sich in diesem Zusammenhang eine Szene aus dem Film „Schindlers Liste“ von Steven Spielberg eingeprägt. Man wird darin Zeuge, wie sich der KZ-Leiter Gedanken macht, ob die von ihm vergasteten Juden vielleicht auch Menschen sind und nicht ermordet werden dürfen. In diesem Augenblick läuft eine Kellerrassel die Wand entlang. Nachdenklich zerdrückt er sie mit seiner Hand. Während er das tut, kehrt in ihn die Gewissheit zurück, dass der Mord an den Juden seine Pflicht ist: Sie sind – so die offizielle Rassenlehre des Nationalsozialismus – Schädlinge am deutschen Volkskörper, die mit gutem Gewissen ausgerottet werden dürfen. Demgegenüber hat sein eben noch erwachtes Gewissen keine Chance. Durch die Rassenideologie wird es endgültig zum Verstummen gebracht.

Total anders geht die biblische Erzählung von Davids Mord und Ehebruch weiter. Zwar hat der König zu Beginn keinerlei Schuldgefühle. Dem Propheten Nathan gelingt es jedoch, das Gewissen Davids zu wecken. Er erzählt eine Geschichte: Im Grunde legt er ihm einen brutalen Rechtsbruch zur Entscheidung vor. Ein reicher Bauer bekommt Besuch und anstatt eines seiner zahlreichen eigenen Schafe zu schlachten, stiehlt er dem von ihm abhängigen Landarbeiter dessen einziges Schaf, um es dem Gast zuzubereiten. Die besondere Rohheit und Gefühllosigkeit seines Verbrechens wird daran erkennbar, dass der arme Landarbeiter sein Schaf wie eine Tochter gehalten hat.

In diesem Moment ist David wieder der alte, der für Gott und sein Recht brennt. Er fordert für den rohen Dieb die Todesstrafe und will, dass er das gestohlene Schaf vierfach bezahlen muss. In diesem Augenblick konfrontiert der Prophet David mit dessen eigenen brutalen Rechtsbruch: „Du bist der Mann!“ Die Reaktion Davids zeigt, dass Gott sich in ihm nicht geirrt hat, als er ihn zum König Israels erwählte. David, der unumschränkte Herrscher Israels, steht zu seinem Verbrechen. Er redet sich nicht heraus und beschönigt nichts. Aber gerade indem er zu seinem doppelten Rechtsbruch steht und die Verantwortung dafür übernimmt, gewinnt er paradoxerweise vor Gott und Menschen seine Würde zurück. Das Eingeständnis von Schuld und Versagen – Buße und Beichte wie die Kirche sagt – muss keine

kleinmachende oder entmündigende Erfahrung sein. Im Gegenteil: Die Übernahme von Schuld, das Bekenntnis zu ihr, macht den Menschen erst menschlich und gibt ihm seine Würde zurück.

Als Jugendlicher war ich erschüttert, erkennen zu müssen, dass während der Nürnberger Prozesse nach dem Zweiten Weltkrieg keiner der Nazigrößen die Verantwortung für ihre unmenschlichen Verbrechen übernommen hat. Hitler selbst hatte es ihnen vorgemacht, als er unmittelbar vor Kriegsende Selbstmord beging. Selbst Albert Speer, Architekt und Minister Hitlers, lange Zeit scheinbar die einzige Ausnahme, leugnete bis zuletzt, vom Völkermord an den Juden gewusst zu haben.

Auf diesem Hintergrund wird deutlich: David bildet mit seinem uneingeschränkten Schuldeingeständnis unter den Machthabern der Welt die große Ausnahme. Nicht ohne Grund haben die christlichen Herrscher Europas ihn sich deshalb jahrhundertlang zum Vorbild genommen.

Genauso uneingeschränkt wie David seine Schuld bekennt, genauso bedingungslos empfängt er die Vergebung für sein Unrecht. Bemerkenswert ist, dass die Vergebung zwar von Gott kommt, aber durch den Propheten Nathan zugesprochen wird. Der Reformator Martin Luther war überzeugt, dass das Wort Gottes durch den Mund eines Menschen stärker ist als das Wort Gottes im menschlichen Herzen. Darum war Luther auch ein Liebhaber der Beichte und hat diese Zeit seines Lebens wöchentlich praktiziert.

Zwar wird David die Vergebung ohne jede Bedingung oder Vorleistung von Gott gewährt. Trotzdem bleibt sein Unrecht nicht ohne Folgen. Der im Ehebruch gezeugte Knabe muss sterben und fortan wird das Schwert nicht mehr vom Hause Davids lassen. Auch wenn Gott vergibt, müssen wir doch die Konsequenzen unseres Unrechts tragen. Gott lässt sich nicht spotten. Er ist nicht der liebe Gott mit dem Rauschebart, den sich die Kinder vorstellen. Mitten im Krieg kam es zwischen Dietrich Bonhoeffer und einem anderen Mitglied des Widerstands gegen Hitler zu einer bemerkenswerten Auseinandersetzung. Winston Churchill hatte bereits in seiner berühmt gewordenen Blut- und Tränen-Rede im englischen Unterhaus die bedingungslose Kapitulation Deutschlands gefordert. Bonhoeffers Mitverschwörer trat dafür ein, für Deutschland milde Friedensbedingungen bei den Alliierten auszuhandeln. Bonhoeffer widersprach. Er plädierte dafür, die bedingungslose Kapitulation auf sich zu nehmen: „Strafe Gottes muss sein. Wir wollen der Buße nicht entkommen.“ Im Nachhinein wissen wir: Er war damit nicht nur theologisch im Recht, sondern vertrat illusionslos auch die einzig realistische politische Ansicht.

Wenn Gott einzelnen Menschen und ganzen Völkern vergibt, ist das reine Gnade, sein ungeschuldetes Geschenk an den Menschen. Gottes Vergebung ist nie einklagbar. Genauso war es Gnade, dass Deutschland nach dem Ende des Dritten Reiches in die Gemeinschaft der Völker zurückkehren konnte. Trotzdem hat das deutsche Volk die Konsequenzen der Verbrechen Hitlers zu tragen, die dieser in seinem Namen beging. Wir wissen heute, dass der Osten Deutschlands ungleich mehr an Reparationen zu zahlen hatte als die westlichen Bundesländer. Das Eingeständnis des Holocaust und der anderen Verbrechen des Hitlerreichs stellt heute für ganz Deutschland die unaufgebbare Staatsdoktrin dar: Nie wieder dürfen auf deutschem Boden solche Gräueltaten begangen werden. Allein das Eingeständnis seiner Schuld hat es Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg ermöglicht, wieder zu einer von allen geachteten Nation zu werden. Die Übernahme der Nazischuld war die Voraussetzung für die deutsch-französische Versöhnung und die daraus folgende europäische Einigung. Der EU verdanken wir Deutsche fast 75 Jahre Frieden.

Dass das bedingungslose Eingeständnis der Schuld keine entmündigende, kleinmachende Erfahrung sein muss, haben wir an David gesehen. Genauso können wir es am Geschick Deutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg ablesen. Heute ist Wahlsonntag in Sachsen. Ein Kriterium für die Wählbarkeit einer Partei sollte klar sein: Jede Politikerin und jeder Politiker, der den Holocaust kleinredet oder beschönigt, hat die Grundlage des Neuanfangs Deutschlands nach dem Krieg verlassen und sich damit aus dem Konsens der demokratischen Parteien verabschiedet.

Das alte Israel war überzeugt: Wird das Recht zur Geltung gebracht, geschieht das zum Wohl aller Mitglieder der Gesellschaft. Dabei bildet ihr Umgang mit den Schwachen und Armen die Nagelprobe dafür, ob das Recht Gottes seiner Absicht entsprechend angewandt wird. Da diese sich nicht selber helfen können, sind sie auf den Schutz des Rechtes vor den Übergriffen der Mächtigen angewiesen. Der moderne Rechtsstaat steht in der geistigen Nachfolge von Israels Rechtsauffassung. Auch der Bundesrepublik Deutschland wird es wohlgehen, wenn sie ohne Ansehen der Person für Wahrheit und Recht eintritt.

Amen

Und der Friede...